Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 113 (1987)

Heft: 44

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Amphibische Gedanken von Rapallo

Narrengazette

Planungsdeutsch. Nach mehr als zehn Jahren Arbeit ist der Regionalplan für die Planungsregion München jetzt geltendes Recht. Die *Süddeutsche Zeitung* zitiert von Seite 88 dieses Werks die folgende Sprachblüte: «Das regionalplanerische Siedlungsleitbild ist daraufhin konzipiert, eine funktionale Zuordnung der Raumnutzungsansprüche unter Berücksichtigung der naturräumlichen Qualitäten zu gewährleisten und raumfunktional nachteiligen Verdrängungsprozessen entgegenzuwirken.»

Film rückwärts. Im Zusammenhang mit der Misere im Schweizer Spitzensport (leere Stadien, gähnende Löcher in den Vereinskassen) prangert Guido Tognoni, Pressechef der FIFA, in der *Züri Woche* den Schabernack mit dem Stichwort «professionell» an. Seit dem Einzug des Berufssportlers lasse sich alles mit einem Wort erklären, professionell: «Der Modebegriff des Schweizer Sports fliesst wie Wasser aus dem Hahnen.» Jeder frisch engagierte Trainer zum Beispiel komme nicht etwa wegen des Geldes an seinen neuen Wirkungsort, sondern weil ihn nebst der «neuen Herausforderung» das «professionelle Umfeld» (es beginne in der Regel bei einem sechsstelligen Betrag) reize. Und: «Der Vorstand freut sich, einen ‹richtigen Profi› engagiert zu haben, die Athleten sind überzeugt, dass dieser richtige Profi im professionellen Umfeld auf köstliche Weise ‹motiviert›. Hält die Liebe nicht an, läuft der gleiche Film rückwärts.»

Mutterliebe. Der ostfriesische Scherzbold Otto, Sohn eines Malermeisters in Emden, witzelte im *Wiener Kurier* schwarzhumorig: «Ich war das Lieblingskind meiner Mutter. Immer wenn der Müll abgeholt wurde, stellte sie mich morgens schon ganz früh auf die Strasse. Ja, sie liebte mich abgöttisch, denn abends rief sie stets: ‹Ach, der ist ja immer noch da!›» Überdies gestand Otto: «Spassmachen ist gar nicht mein Beruf. Ich mache nur Kohle damit. Aber das macht Spass.»

Basler Superlativ. In einer Serie «99 neue Basler Superlative» publiziert Hannes Bertschi in der *Basler Zeitung* das vor längerer Zeit erschienene Inserat: «Neu für die Schweiz. Wer hat Mut? Wer macht mit? Hausfrauen-Strip in einem exklusiven Cabaretclub in Basel. Diskretion zugesichert.» Bertschi dazu: «Das Echo war so überwältigend, dass die Initianten den anfänglichen eigenen Mut gleich wieder verloren und das Ganze schnell wieder abwinkten.»

Nebel im Raum. Ex-Fussballnationalspieler Uwe Reinders berichtete laut *Bild am Sonntag* über seinen ersten Tag als Trainer bei Eintracht Braunschweig: «Nach dem Training sassen die Jungs im Klubhaus, Orangensaft und Cola auf dem Tisch. Ich fragte: Jungs, mögt ihr kein Bier? Schwupps, wurde umbestellt. Dann sagte ich: Bei mir spielen nur Raucher. Mann, war da plötzlich Nebel im Raum.»

Sprachbabylon. Sportkolumnist Sepp Renggli brachte in der *Weltwoche* Beispiele dafür, dass es in Judo und Jiu-Jitsu von japanischen Ausdrücken, von «Shido» bis «Hansoku-make», wimmelt. Renggli ironisch: Diese «einfache» Sprache unterscheide sich wohltuend vom Eishockeydeutsch mit Bodycheck, High stick, Redlineoffside etc. Und weil der Schweizer Judo- und Jiu-Jitsu-Verband (15 000 Mitglieder) fünfzig geworden ist, schreibt Renggli am Schluss: «Ko uchi gari Kuzure gesa Shiho gatame Uchi gake Ko soto gari Ko shiki da oshi Kibizu harai goshi Yoko sutemi keikoku mushi mushi sayonara. Oder zu deutsch, damit es auch die 5 985 000 Nicht-Judo-Schweizer verstehen: «Happy birthday!»

Sie wird's wissen. In Österreichs *Kurier* hält Marga Mark fest: «Es hat sich noch nicht herumgesprochen, dass man besoffen nicht Auto fahren soll, sonst wären nicht die Heurigenlokale jeden Abend eingesäumt von den abgestellten Wagen fideler Gäste.»